

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 6

Artikel: Der Gartenschlauch
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi-Variété

Der Gartenschlauch

Es träumte nachts ein Gartenschlauch,
er wäre eine Schlange
mit glänzend glattem Schlangenbauch,
vor der ein jeder bange.

Als Anaconda in Peru,
so wollte er gern leben.
Nur nicht als Gartenschlauch partout
tagtäglich Wasser geben
dem Blumenkohl und dem Spinat,
umschwirrt von Schmetterlingen,
sondern als Boa rabiati
das Beutetier umschlingen.

Oh, Gartenschlauch, vergiss den Traum
von jenen wilden Tieren,
sonst gehst du bald am Waldessaum
als Damenschuh spazieren!

Gerd Karpe

In Afrika

In Afrika gibt es fast immer alles
und immer alles viel zu viel.
In Afrika wirken Weisse
noch mieser als in Europa.
In Afrika ist vieles verboten
wie in Europa auch,
doch hier tut man es trotzdem.
In Afrika gibt es Minister wie bei uns,
die haben nach zwei Jahren eine Villa –
ohne je richtig gearbeitet zu haben.

Balkan-Denken

Dragan hat ein neues Schwein,
geklaut bei Dejan, sagt Amir,
er werde die Sau oder ihn erschiessen,
wenn er sie nicht sofort Dalibor bringe,
dem sie nicht gehörte,
aber mit dem Amir verwandt ist.
Jugoslawien
Ex.
Wolf Buchinger

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Die gute Nachricht heute: keine Verschlechterung der Katastrophen-Situation von gestern.

In den deutschen Talkshows blüht zurzeit eine Art «Titanic-Stimmung». In der Schweiz gestatten wir uns – zumindest während der Alphornbläser- und FahnenSchwingersaison – wenigstens noch einen pessimistisch eingetrübten oder auch forciert optimistischen Blick zurück auf unser kollektives «Freudeherrscht-Syndrom» der 90er Jahre.

Das Gerede vom «guten Deutschen» wirkt inzwischen ziemlich abgedroschen. An die Vorstellung vom guten Weltsheriff werden wir uns gewöhnen müssen.

Für «God's own country» gibt's natürlich keine grössere Zumutung, als andere Länder mit ihren anderen und somit gottlosen Sitten.



PETER THULKE

«Andere Länder, andere Sitten»? Wo es doch längst nicht mehr um die Sitten und Unsitten der verschiedenen Länder geht, sondern praktisch nur noch um die Grösse und Effektivität ihrer Bomben.

Leitfaden für journalistische Ethnologen und Ethnologinnen: Man reise in ein anderes Land, knöpfe sich ein paar Schurken oder Trottel vor und schreibe dann so zynisch wie möglich über ihre anderen Sitten.

Innerer Monolog eines Globalisierungsideologen: «Angesichts der Leichtigkeit, mit der sich die Unsittlichkeit eines Landes mit derjenigen anderer Länder vernetzen und somit globalisieren lässt, können wir die schwerfälligen und deshalb kaum globalisierbaren sittlichen Restbestände einzelner Länder doch wohl bedenkenlos vernachlässigen!»